

Der Landschaft Sorge tragen

WZ 4.8.14

Vier neue Projekte, die sich mit nachhaltiger Raumentwicklung befassen, stammen aus der Ostschweiz oder untersuchen Gebiete in der Region. Sie werden als Modellvorhaben zur Verbesserung der Freiräume in den nächsten vier Jahren vom Bund finanziell unterstützt.

RENÉ HORNING

Je mehr gebaut wird, desto wichtiger werden die Freiräume. Die Planer und Landschaftsarchitekten unterteilen diese mit drei symbolischen Farben: Grün für Naturflächen, Blau für Gewässer und Grau für versiegelte Flächen. Egal ob Natur oder «versiegelt», das Bedürfnis nach frei nutzbaren Räumen ist unbestritten. Der Landschaftsarchitekt Peter Wullschleger bezeichnet sie in der neusten Publikation des Bundesamtes für Raumentwicklung als «eigentliche Inseln in der Brandung der von Stress und Hektik geprägten postindustriellen Gesellschaft». Der Blick in die Arealstatistik des Bundes zeigt,

dass es auch heute noch viele Freiräume gibt: Landesweit waren 2013 in Vorortsgemeinden über 85 Prozent der Gebiete nicht überbaut. Selbst in urbanen Gebieten sind es 70 Prozent. Allerdings ist ein grosser Teil dieser Flächen in privatem Besitz und deshalb nicht allgemein zugänglich. Auch die Strassen sind hier mitgezählt.

Billig, aber «charakterlos»

Freie Flächen, die von der Bevölkerung genutzt werden können, gibt es nur beschränkt. Leider seien diese oft schlecht gestaltet, beklagt die Raumplanerin Patricia Schibli in der gleichen Publikation. Waschbetonelemente und Pflanzentröge auf öf-

fentlichen Plätzen seien ein Indiz dafür, dass bei der Planung etwas falsch gelaufen sei. Das sei zwar billige, aber «charakterlose Stadtmöblierung», sagt sie und kritisiert gleich auch die in Mode gekommenen Schotterflächen. Weil heute bei Neubauten ein übertriebener Objektkult herrsche, werde oft der Blick über den nächsten Trottoirrand hinaus vernachlässigt. Der Freiraum aber brauche Pflege, Fachleute müssten sich darum kümmern, Kuratoren seien nötig.

Fürstenland und Oberthurgau

Weil hier einiges im Argen liegt, finanziert der Bund im Programm für nachhaltige Raumentwicklung Modellstudien zur

Verbesserung der Freiräume. Dazu gehört auch das von der Region Appenzell Ausserrhoden-St.Gallen-Bodensee eingereichte Projekt «Landschaft für eine Stunde». Regio-Geschäftsleiter Rolf Geiger erklärt: «Es geht um die Übergänge zwischen Siedlungen und Landschaft. Die Menschen sollen dort rasch hinkommen, zu Fuss oder mit dem Velo.» Genauer untersucht werden sollen solche «Siedlungsübergänge», etwa in Gossau, Flawil oder St.Gallen-Winkeln. Noch sind die Regionen aber nicht im Detail bestimmt, erst nach der jetzt erfolgten Freigabe durch den Bund wird daran weitergearbeitet. Ein anderes Modellvorhaben hatte die Regional-

planung Oberthurgau mit Blick auf die Strassenprojekte BTS/OLS eingereicht. «Die Studie soll zeigen, wie man den Ansiedlungsprozess entlang einer neuen Strasse steuern kann. Üblicherweise konzentrieren sich die Entwicklungen an bestimmten Orten», erklärt der Geschäftsleiter der Regionalplanung, Gilbert Piaser. Hier wolle man aufzeigen, wo welche Entwicklungen entlang der künftigen Strassen sinnvoll seien. Auch die Ansiedlungen im Bereich eines weiteren Autobahnanschlusses Rorschach oder die raumplanerischen Folgen einer möglichen Bahnverbindung von Arbon nach St.Gallen will die Studie berücksichtigen. Neu daran sei

auch, dass alle 13 Gemeinden im Oberthurgau hierfür am gleichen Tisch sitzen. So bestehe die Chance, dass eine ganze Region koordiniert plant, sagt Piaser.

Anstoss von der Wirtschaft

Der Antrag zum Modellvorhaben, mit dem Entscheidungshilfen für die Revitalisierung von Arealen mit Umnutzungspotenzial in St.Gallen, Thurgau und beiden Appenzell gesucht werden, stammt aus der Wirtschaftsförderung. Auch die Metropolitantkonferenz Zürich hat ein Projekt bewilligt bekommen, das bis in die Ostschweiz hinein reicht. Es geht hier um Fussgänger- und Veloverbindungen in die siedlungsnahen Erholungsräume.